

UTB 667 Jean-Jacques Rousseau

Politische Schriften 1

Über die Volkswirtschaft. Über **den Gesellschaftsvertrag**.

Politische Fragmente.

(Schöningh)

UTB 725 Jean-Jacques Rousseau

Diskurs über die Ungleichheit

Discours sur l'inegalite

Kritische Ausgabe des integralen Textes. Mit sämtlichen Fragmenten und ergänzenden Materialien nach den Originalausgaben und den Handschriften neu ediert, übersetzt und kommentiert von Heinrich Meier.

Zweisprachig franz./deutsch.

2., durchgesehene und ergänzte Auflage (Schöningh)

Jean-Jacques Rousseau

Émile

oder

Über die Erziehung

Vollständige Ausgabe

In neuer deutscher Fassung

besorgt von Ludwig Schmidts

9. Auflage

Die Übel, an denen wir leiden, sind heilbar; wenn wir uns davon befreien wollen, hilft uns die Natur selbst, denn wir sind zum Gesundsein geboren.

Seneca, Über den Zorn, 11, 13.

Ferdinand Schöningh

Paderborn • München • Wien • Zürich

ERSTES BUCH

Grundgedanken, Arten der Erziehung

Alles ist gut, wie es aus den Händen des Schöpfers kommt; Natur alles entartet unter den Händen des Menschen¹. Der Mensch zwingt ein Land, die Erzeugnisse eines anderen hervorzubringen, einen Baum, die Früchte eines anderen zu tragen. Er vermengt und vertauscht das Wetter, die Elemente und die Jahreszeiten. Er verstümmelt seinen Hund, sein Pferd, seine Sklaven. Alles dreht er um, alles entstellt er. Er liebt die Mißgeburt, die Ungeheuer. Nichts will er haben, wie es die Natur gemacht hat, selbst den Menschen nicht. Man muß ihn, wie ein Schulpferd, für ihn dressieren; man muß ihn nach seiner Absicht stutzen wie einen Baum seines Gartens.

Ohne das wäre alles noch schlimmer, denn der Mensch gibt sich nicht mit halben Maßnahmen ab. Unter den heutigen Verhältnissen wäre ein Mensch, den man von der Geburt an sich selbst überließe, völlig verbildet. Vorurteile, Macht, Notwendigkeit, Beispiel und alle gesellschaftlichen Einrichtungen, unter denen wir leben müssen, würden die Natur in ihm ersticken, ohne etwas anderes an ihre Stelle zu setzen. Sie gliche einem Baum, der mitten im Wege steht und verkommt, weil ihn die Vorübergehenden von allen Seiten stoßen und nach allen Richtungen biegen.

Ich wende mich an dich, liebe und weise Mutter*. Du hast es verstanden, dich von der Heerstraße fernzuhalten und das Bäumchen vor dem Zusammenprall mit der öffentlichen Meinung zu behüten! Pfleg und gieß die Pflanze, ehe sie verdorrt; eines Tages wirst du dich an ihren Früchten laben. Umwall beizeiten die

* Am meisten kommt es auf die erste Erziehung an, die unbestreitbar Sache der Frauen ist. Wenn der Schöpfer der Natur gewollt hätte, daß sie Sache der Männer wäre, er hätte ihnen Milch gegeben, um die Kinder zu stillen. Wendet euch also vorzugsweise in euren Schriften über Erziehung immer an die Frauen, denn sie sorgen sich mehr darum als die Männer und haben auch einen größeren Einfluß, da sie am Ergebnis mehr interessiert sind; denn die meisten Witwen sind auf den Dank ihrer Kinder angewiesen und erfahren so den Erfolg ihrer Erziehung im Guten wie im Bösen. Die Gesetze befassen sich immer mit dem Besitz und wenig mit der Person, denn sie zielen auf den bürgerlichen Frieden und nicht auf die Tugend ab; darum geben sie den Müttern nicht die genügende Autorität. Ihre Stellung ist aber viel gesicherter als die der Väter; ihre Pflichten sind mühevoller und ihre Sorgen bedeutsamer für die Ordnung in der Familie. Im allgemeinen lieben sie die Kinder mehr. Es gibt Fälle, wo ein Sohn entschuldigt werden kann, wenn er es an Achtung vor seinem Vater fehlen läßt. Aber wenn ein Kind sie, bei welcher Gelegenheit es auch sei, seiner Mutter gegenüber fehlen läßt, die es unter ihrem Herzen getragen und gestillt, die sich jahrelang nur mit ihm beschäftigt hat, dann sollte man

Seele deines Kindes; ein anderer mag den Umfang abstecken, du aber mußt die Schranken setzen*.

Pflanzen werden gezogen: Menschen werden erzogen. Käme der Mensch groß und stark zur Welt: seine Stärke und Größe nützen ihm so lange nichts, bis er gelernt hätte, sich ihrer zu bedienen. Sie wären sogar sein Schaden, weil sie andere daran hinderten, für ihn zu sorgen und ihm beizustehen**. So ginge er, sich selbst überlassen, zugrunde, ehe er sein Bedürfnis erkannt hätte. Man beklagt den Kindstand, aber man sieht nicht, daß die Menschheit zugrunde gegangen wäre, wenn der Mensch nicht als Kind begonnen hätte.

Wir werden schwach geboren und brauchen die Stärke. Wir haben nichts und brauchen Hilfe; wir wissen nichts und brauchen Vernunft. Was uns bei der Geburt fehlt und was wir als Erwachsene brauchen, das gibt uns die Erziehung.

Die Natur oder die Menschen oder die Dinge erziehen uns. Die Natur entwickelt unsere Fähigkeiten und unsere Kräfte; die Menschen lehren uns den Gebrauch dieser Fähigkeiten und Kräfte. Die Dinge aber erziehen uns durch die Erfahrung, die wir mit ihnen machen, und durch die Anschauung.

Lehrer Wir haben also dreierlei Lehrer. Widersprechen sie sich, so ist der Schüler schlecht erzogen und wird immer uneins mit sich sein. Stimmen sie aber überein und streben sie auf ein gemeinsames Ziel hin, so erreicht er sein Ziel und lebt dementsprechend. Er allein ist gut erzogen.

Die Natur als Lehrer Von den drei Arten der Erziehung hängt die Natur gar nicht, die Dinge nur in gewisser Hinsicht von uns ab. Die der Menschen ist die einzige, die wir in unserer Gewalt haben; und auch da nur unter gewissen Voraussetzungen, denn wer kann hoffen, die Reden und die Handlungen derer überwachen zu können, die das Kind umgeben?

Sieht man die Erziehung als Kunst an, so scheint ein voller Erfolg unmöglich zu sein, weil das nötige Zusammenwirken von

dies Ungeheuer, das des Lichtes nicht würdig ist, vernichten. Man sagt, Mütter verzögen ihre Kinder. Darin tun sie zweifellos unrecht; aber weniger als ihr, die ihr sie verderbt. Eine Mutter will das Glück ihres Kindes, und zwar sofort. Darin hat sie recht: irrt sie sich in ihren Mitteln, so muß man sie belehren. Ehrsucht, Geiz, Tyrannei und falsche Vorsorge der Väter, ihre Nachlässigkeit und ihre harte Unempfindlichkeit sind hundertmal verhängnisvoller als die blinde Zärtlichkeit der Mütter. Übrigens muß ich noch erklären, welchen Sinn ich mit dem Namen Mutter verbinde, und das soll im folgenden geschehen.

* Man hat mir versichert, daß Herr Formey meinte, ich wolle hier von meiner Mutter sprechen, und daß er das auch in irgendeinem Buch ausgesprochen hat. Entweder macht man sich damit auf grausame Weise über Herrn Formey lustig oder über mich.

** Da er ihnen äußerlich gleicht, aber nicht sprechen und seine Gedanken sprachlich ausdrücken kann, wäre er außerstande, sich verständlich zu machen, und nichts würde ihnen seine Bedürfnisse kundtun.

Natur, Dingen und Menschen nicht von uns abhängt. Was man bei größter Sorgfalt erreichen kann, ist, dem Ziel mehr oder weniger nahe zu kommen. Es völlig zu erreichen, ist ein Glücksfall.

Das Ziel der Erziehung? Es ist das Ziel der Natur selber; das habe ich eben bewiesen. Da die drei Faktoren aber zusammenwirken müssen, wenn die Erziehung gelingen soll, so müssen wir die beiden anderen nach dem Faktor ausrichten, über den wir nichts vermögen. Dazu müssen wir das unklare Wort Natur erst deutlich zu definieren versuchen.

Natur ist, so sagt man, nichts als Gewohnheit*. Was heißt das? Gibt es nicht Gewohnheiten, die man nur unter Druck annimmt und die niemals die Natur ersticken? Man verhindert z. B. daß eine Pflanze nach oben wächst. Gibt man ihr die Freiheit wieder, so behält sie zwar die Beugung bei, aber der Wachstumstrieb bleibt derselbe. Sie richtet sich wieder auf, wenn man sie weiter wachsen läßt. Genau so steht es mit den Neigungen der Menschen. Unter gleichbleibenden Verhältnissen behält man Gewohnheiten bei, die vielleicht unserer Natur am wenigsten entsprechen. Sobald die Verhältnisse sich ändern, hört der Zwang auf, und die Natur kehrt zurück. Die Erziehung ist bestimmt nichts anderes als eine Gewohnheit. Aber gibt es nicht Leute, die ihre Erziehung vergessen und verlieren? Und andere, die sie bewahren? Woher dieser Unterschied? Um Verwirrungen zu vermeiden, muß man also den Begriff der Natur auf die Gewohnheiten einschränken, die der Natur gemäß sind.

Wir werden empfindsam geboren und von Geburt an auf verschiedene Weise durch unsere Umwelt beeinflußt. Sobald wir unserer Eindrücke bewußt werden, suchen wir die betreffenden Gegensätze zu erstreben oder zu fliehen; anfangs je nachdem sie uns angenehm oder unangenehm sind, später je nach der Zuneigung oder der Abneigung, die wir zwischen uns und jenen Dingen finden; schließlich urteilen wir vernünftig über ihren Wert für unser Glück und unsere Vollkommenheit. Diese Anlagen wachsen und festigen sich in dem Maße, in dem wir empfindsamer und vernünftiger werden. Werden sie jedoch von Gewohnheiten gezwungen, so ändern sie sich mehr oder weniger nach unseren Meinungen. Vor dieser Veränderung sind sie das, was ich die Natur in uns nenne.

* Herr Formey versichert uns, daß man das so nicht sage. Mir scheint es jedoch sehr genau in diesem Vers gesagt, dem ich erwidern möchte:

La nature, crois-moi, n'est rien que l'habitude.

Die Natur, glaub mir, ist nichts als die Gewohnheit (Der Vers heißt genau in Voltaires «Mohamet»:

La nature, à mes yeux, n'est rien que l'habitude.)

Herr Formey, der seine Mitmenschen nicht übermütig machen will, bietet uns in seiner Bescheidenheit das Maß seines Hirns als Maß des menschlichen Verständnisses.

Auf diese ursprüngliche Veranlagung müßte man alles zurückführen. Und das könnte geschehen, wenn die drei Erziehungsmächte nur verschiedenartig wären. Was aber, wenn sie einander widersprechen? Wenn man einen Menschen für andere erzieht, statt für sich selbst? Dann ist Übereinstimmung unmöglich. Man bekämpft dann entweder die Natur oder die sozialen Einrichtungen und muß wählen, ob man einen Menschen oder einen Bürger erziehen will: beides zugleich ist unmöglich.

Patriotismus Jede enge und festgeschlossene Sondergruppe scheidet sich von der Gesamtgruppe ab. Jeder Patriot wird Chauvinist: Ausländer sind nur Menschen; in seinen Augen sind sie nichts*. Ein unvermeidliches, aber kein großes Übel. Man liebt nur die, mit denen man zusammenlebt. Nach außen war der Spartaner ehrstüchtig, geizig, ungerecht; innerhalb der Mauern aber herrschten Uneigennutz, Billigkeit und Eintracht. Mißtraut den Kosmopoliten, die in ihren Büchern Pflichten in der Ferne suchen, die sie in ihrer Nähe nicht zu erfüllen geruhen. Mancher Philosoph liebt die Tataren, damit er seinen Nächsten nicht zu lieben braucht.

Mensch oder Bürger Der natürliche Mensch ruht in sich. Er ist eine Einheit und ein Ganzes; er bezieht sich nur auf sich oder seinesgleichen. Als Bürger ist er nur ein Bruchteil, der vom Nenner abhängt, und dessen Wert in der Beziehung zum Ganzen liegt, d. h. zum Sozialkörper. Gute soziale Einrichtungen entkleiden den Menschen seiner eigentlichen Natur und geben ihm für seine absolute eine relative Existenz. Sie übertragen sein *Ich* in die Allgemeinheit, so daß sich der einzelne nicht mehr als Einheit, sondern als Glied des Ganzen fühlt und angesehen wird. Weder Cajus noch Lucius waren Bürger von Rom; jeder war Römer. Jeder liebte sein Vaterland mehr als sich selbst. Regulus fühlte sich als Karthager, weil er das Eigentum seiner Herren geworden war. Als Fremder weigerte er sich, seinen Senatssitz einzunehmen, bis es ihm ein Karthager endlich befahl. Er war entrüstet, als man ihm das Leben retten wollte. Er siegte, kehrte triumphierend zurück, um unter der Folter zu sterben. Er hat, wie mir scheint, wenig Ähnlichkeit mit unseren Zeitgenossen.

Der Lakedämonier Pädaretes bewarb sich um die Aufnahme in den Rat der Dreihundert. Er wurde abgewiesen und kehrte fröhlich heim, weil man in Sparta dreihundert Männer gefunden hatte, die würdiger waren als er. Ich glaube an seine Aufrichtigkeit: das war ein echter Bürger.

Eine Spartanerin hatte fünf Söhne im Heer und erwartete Nachrichten über die Schlacht. Zitternd fragte sie einen ankommenden Heloten: „Deine fünf Söhne sind gefallen. — Elender Sklave, habe ich dich das gefragt? — Wir haben den Sieg er-

* Daher sind Kriege, die Republiken führen, grausamer als die einer Monarchie. Aber wenn Königskriege gemäßiger sind, so ist ihr Friede schrecklich. Es ist besser, ihr Feind zu sein als ihr Untertan.

rungen!" Die Mutter eilte zum Tempel, um den Göttern zu danken. Das war eine echte Bürgerin.

Wer innerhalb der bürgerlichen Ordnung seine natürliche Ursprünglichkeit bewahren will, der weiß nicht, was er will. Im Widerspruch mit sich selbst, zwischen seinen Neigungen und Pflichten schwankend, wird er weder Mensch noch Bürger sein. Er ist weder sich noch anderen nützlich. Er wird ein Mensch von heute sein, ein Franzose, ein Engländer, ein Spießbürger: ein Nichts.

Um etwas zu sein, sein Selbst und immer ein Einzig, muß man so handeln, wie man spricht. Man muß den einmal richtig erkannten Standpunkt festhalten, ihn offen bekennen und ihm stets folgen. Ich warte darauf, daß man mir dies Wunder zeigt, um festzustellen, ob es ein Mensch oder ein Bürger ist, oder wie er es anfängt, beides zugleich zu sein.

Von diesen notwendig einander entgegengesetzten Dingen kommen zwei entgegengesetzte Erziehungsformen: eine öffentliche und allgemeine und eine private und häusliche.

Um eine Vorstellung von der öffentlichen Erziehung zu bekommen, muß man Piatons *Staat* lesen. Das ist kein politisches Werk, wie die Leute behaupten, die die Bücher nur nach dem Titel beurteilen: es ist die schönste Abhandlung über die Erziehung, die jemals geschrieben wurde.

Will man auf Hirngespinnste hinweisen, erwähnt man Piatons Verfassung. Hätte Lykurg seine nur aufgeschrieben, so fände ich sie noch viel phantastischer. Platon hat nichts anderes getan als das Herz des Menschen zu läutern; Lykurg hat es entartet.

Eine öffentliche Erziehung gibt es nicht mehr und kann es nicht mehr geben, denn wo kein Vaterland ist, gibt es auch keine Bürger mehr. Diese beiden Wörter *Vaterland* und *Bürger* müssen aus den modernen Sprachen ausgemerzt werden. Ich weiß warum, aber ich sage es nicht, denn es gehört nicht zu meinem Thema.

Unsere lächerlichen Kollegien kann man nicht als öffentliche Erziehungseinrichtungen ansehen*. Die Erziehung durch die Gesellschaft zähle ich auch nicht dazu, weil sie zwei entgegengesetzte Ziele im Auge hat und beide verfehlt: sie erzieht Menschen mit zwei Seelen, die an andere zu denken scheinen, in Wirklichkeit aber nur an sich denken. Die Beweise, die man beibringt, täuschen niemanden und sind daher zwecklos.

* An mehreren Schulen, besonders an der Universität von Paris, gibt es Professoren, die ich liebe und sehr schätze, und die ich für sehr befähigt halte, die Jugend gut zu unterrichten, wenn sie nicht gezwungen wären, dem herrschenden Brauch zu folgen. Ich rufe einen von ihnen auf, seinen Reformplan zu veröffentlichen. Man wird sich dann vielleicht doch veranlaßt fühlen, das Übel zu heilen, wenn man sieht, daß es Mittel dagegen gibt.

öffentliche
Erziehung

Jesuiten-
kollegien